

## Gemeinde Gohrde solide aufgestellt

**Gohrde.** Wer nur die Höhe der aufgelaufenen Defizite in der Gemeinde Gohrde zwischen heute und 2007 vergleicht, der könnte auf den Gedanken kommen, es habe sich nicht viel getan. Christoph Siems-Wedhorn von der Kämmererei der Samtgemeinde Elbtalau stellte diesen Vergleich in der Sitzung des Rates vor. Kurzem in Gohrde an. Doch der Eindruck würde täuschen. Vor allem in den zurückliegenden drei dieser zehn Jahre hat die Gemeinde ihre Haushaltslage deutlich zum Besseren verändert. Sie wird dies nach der Vorausschau auch in den nächsten Jahren tun.

Seit drei Jahren ist der Haushalt ausgeglichen. Es gibt sogar Überschüsse. Das Gesamtdefizit lag 2014 noch bei 530 000 Euro, stellt der Bericht zum Haushalt fest. In diesem Jahr ist es auf 313 000 Euro gesunken. Bis 2020 könnte die Tilgung von Liquiditätskrediten abgeschlossen sein, hofft Siems-Wedhorn. „Es gibt Licht am Ende des Tunnels“, meinte er. Und Gohrdes Bürgermeister Thomas Stegemann (UWG) erklärte: „Ich bin mit diesen Aussichten sehr zufrieden.“

Von den Einnahmen der Gemeinde Gohrde in Höhe von 822 000 Euro gehen 44,5 Prozent als Umlagen oder Beiträge für Unterhaltungsverbände wieder hinaus. Die Quote liegt deutlich unter der in anderen Kommunen. Das liegt am Kindergarten, den die Kommune als eine der wenigen Gemeinden noch unterhält. Die Einnahmen und Ausgaben für diese Einrichtung erhöhen die Gesamtsumme des Haushaltes, sind aber ausgeglichen.

20 000 Euro sollen in diesem Jahr zusätzlich ins Naturum, dem Waldmuseum in Gohrde, investiert werden. Weitere 30 000 Euro sind für die Pflege von Straßen vorgesehen. Insgesamt wird für die Unterhaltung des sächlichen Anlagevermögens ein Betrag von 63 000 Euro eingeplant. Das soll am Ende zu einem ausgeglichenen Etat mit einem Überschuss von 300 Euro für die Portokasse geben. Aber gerade in den vergangenen Jahren fielen die Ergebnisse auch positiver als geplant. Es könnte am Ende noch etwas mehr sein, hofft Siems-Wedhorn. Die Jahresabschlüsse der Gemeinde, bei denen das tatsächliche Ein und Aus von Gemeindegeld festgestellt wird, sind bis einschließlich 2014 fertig, so der Kämmerer. *fk*

## Viel Einsatz in einsatzlosem Jahr

**Trebel.** Das Jahr 2016 war für die Feuerwehr Trebel ein ruhiges. Zu keinem einzigen scharfen Einsatz musste die Wehr ausrücken, resümierte Ortsbrandmeister Christian Platzeck unlängst während der Jahreshauptversammlung der Wehr. Dennoch hätten die 30 Aktiven der Wehr rund 1300 Dienststunden geleistet – bei Übungen, Schulungen und anderen Diensten, aber auch bei der Installation der neuen Heizung im Trebeler Gerätehaus. Platzeck wurde während der Sitzung von Gemeindebrandmeister Torsten Breese zum Hauptlöschmeister befördert, André Neumann zum Hauptfeuerwehrmann. *rg*



Mit gelben Nadeln kennzeichneten die Teilnehmer des Regiobranding-Regionalforums ihre Lieblingsorte in der Fokusregion Griesegend-Elbe-Wendland. *Aufn.: Ch. Beyer*

# Ergebnisse nicht so neu

VON CHRISTIANE BEYER

Projekt Regiobranding: Zwischenbilanz auf einem Regionalforum

**Dannenberg.** Die Menschen, die zu beiden Seiten der Elbe wohnen – in der Griesengend des Landkreises Ludwigslust-Parchim und in der Region Elbe-Wendland – schätzen die Landschaft und Natur sehr, in der sie leben. Die Vielfalt der kulturellen Angebote ist dagegen weit weniger im Bewusstsein, und die Wahrnehmung der regionalen Produkte gering. Das ehrenamtliche Engagement ist überdurchschnittlich – besonders im Wendland. Gemeinsam ist beiden Regionen auch, dass die nördlich des Flusses und die südlich des Flusses nicht nur dort arbeiten, wo sie leben, sondern auch bei ihren Freizeitaktivitäten nur selten den Sprung über die Elbe machen.

Das sind – grob zusammengefasst – die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung in beiden Regionen, die unlängst beim Regionalforum des Projektes Regiobranding in der Mensa des Dannenberger Schulzentrums vorgestellt wurden. In diesem Projekt beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen unter Federführung der Leibniz-Universität in Hannover mit der Frage, wie individuelle Qualitäten dieser Kulturlandschaften genutzt werden

können, um das Selbstverständnis einer ländlichen Region zu verbessern. Wie nehmen Menschen ihre Kulturlandschaft wahr und wie können daraus neue Projekte entwickelt werden, die die Stärken der Region auch überregional bekannt machen? Einer Region, die als Unesco-Biosphärenreservat übrigens längst eine Marke hat und an deren Inwertsetzung sich auch die verschiedenen Archehöfe beteiligen. Und: „Grenzgeschichte(n)“ heißt das Projekt der Metropolregion Hamburg, an dem die beiden Landkreise ebenfalls bereits zusammenarbeiten. Es gilt, Erinnerungsorte begehbar zu machen, Schichtstouren anzubieten.

Start des Regiobrandings war 2015 – seitdem entstanden unter anderem eine Stärken-Schwächen-Analyse, wurden die Fragebögen ausgewertet – von 4000 Bögen waren 599 zurückgekommen – auch einzelne Tiefeninterviews mit Akteuren geführt. Und es entstand der Landschaftskrimi „Aufgewühlt – Die Griesegend in Aufruf“, der einen Kriminalfall mit Wissen über Kulturlandschaft und Naturschutz verbindet, und dank einer beilie-

genden Fahrradkarte können sich Einheimische wie Gäste auf eine Reise zu den Tatorten machen.

Und so sieht die Zwischenbilanz aus, die die Wissenschaftler zogen: Natürliche Aspekte der Kulturlandschaft sind ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität. Das Marketing für Kultur und Geschichte muss gestärkt werden, um das Interesse in der gesamten Bevölkerung zu erhöhen, Interesse an regionalen Produkten ist grundsätzlich vorhanden, aber es gibt noch zu wenig in diesem Bereich. Aber: Trotz der sehr hohen Bindung in beiden Teilregionen, und des großen ehrenamtlichen Engagements, war, so einer der Wissenschaftler, „für uns überraschend, dass noch so wenig passiert“.

Ergebnisse, die so neu nicht sind. Und so hielt sich die Begeisterung darüber auf dem Regionalforum durchaus in Grenzen. Das präsenzierte sich mit vielen Wandtafeln über die verschiedenen Attraktionen diesseits und jenseits des Flusses auch als eine Art Messe. Allerdings wussten einzelne durchaus zu schätzen, dass das Regiobranding-Projekt neue Kontakte über den Fluss

hinweg schafft. Außerdem sei ein Blick von außen immer gut. Öffentlichen Protest äußerte der in Lüchow-Dannenberg lebende Wilhelm Schulte, während seines Berufslebens Leiter des Amtes für Landes- und Landschaftsplanung in Hamburg und Vorsitzender des Lenkungsausschusses der Metropolregion: Statt einer Nabelschau sei es wichtiger, „nach links und rechts zu schauen: Was kann die Region für die Metropolregionen Berlin und Hamburg leisten?“ Das ist auch die Blickrichtung, die sich Landrat Jürgen Schulz für die zu entwickelnden Modellprojekte und Brandingkonzepte wünscht: „Unsere Fleischtöpfe stehen in Hamburg und Berlin, da werden die Umsätze gemacht.“ Schulz findet die Idee eines „Warenhauses Archeregion“ attraktiv. Seine Erwartung an dieses Projekt ist eine Steigerung der Wertschöpfung, „wenn das klappt, bin ich glücklich, wenn es verpufft, war es ein nettes Förderthema, das Wissenschaft und Verwaltung beschäftigt hat.“ Von März bis Mai sind noch drei weitere Beteiligungsveranstaltungen geplant. Zudem soll noch ein Ideenwettbewerb ausgebaut werden. Ansprechpartnerin ist Angelika Blank, E-Mail: Angelika.Blank@kultundmarkt.de, Telefon (05846) 1552. Infos auch auf [www.regiobranding.de](http://www.regiobranding.de).

## Seege an der Elbe dicht machen?

**Kapern.** Lehren aus dem Hochwasser 2013 will der Gartower Deich- und Wasserverband mit Hilfe einer Studie ziehen. Es geht darum, nicht mehr von Fall zu Fall Mängel zu beseitigen, meinte Verbandsvorsteher Ulrich Flöter in der Ausschusssitzung des Verbandes vor Kurzem in Kapern. An der Seege seien die Deiche an vielen Strecken zu niedrig, erklärte Ingenieur Heinrich König vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN). Für eine Erhöhung und damit Verbreiterung des Deichfußes gebe es jedoch nicht immer genug Platz. Außerdem gebe es Problem mit den Schöpfwerken. Das alles spricht aus Sicht des NLWKN und des Gartower Verbandes für einen Generalplan.

Bei dem könnte es auch darum gehen, den Vorschlag zu klären, an der Mündung der Seege in die Elbe ein Sperrwerk zu errichten. Könnte es sinnvoll sein, „die Seege an der Elbe zuzumachen“, wie es in der Versammlung hieß? Bisher ist noch gar nicht klar, wie sich die Zuflüsse zur Elbe bei Hochwasser durch die Veränderungen in den Nachbarländern verändert haben. Das alles spricht für die Studie, deren Kosten von 100 000 Euro der Verband nicht bezahlen muss. Sie werden vollständig von Bund und Land finanziert.

Zum wiederholten Male wies Verbandsgeschäftsführer Peter Hildebrandt auf die beabsichtigte Änderung des niedersächsischen Wassergesetzes hin. Dort ist eine Regelung für Gewässerstrandstreifen vorgesehen, die für Empörung sorgt. Damit würden 1200 Hektar in Lüchow-Dannenberg enteignet, behaupteten Verbandsmitglieder ohne Widerspruch.

Hildebrandt regte Verständnis für diese Empörung an, die er allerdings aus Sicht des Verbandes nicht teilen könne. Für einen Protest gebe es aus Verbandsicht keine Argumente, meinte er. Denn die geplante Randstreifenregelung bedeute weniger Bewuchs am Rande der Gewässer und weniger Räumung für den Verband.

Der will in diesem Jahr vor allem Geld für die Hochwasserschutzwand in Schnackenberg ausgeben. Der einstimmig verabschiedete Haushalt sieht 320 000 Euro für diesen Zweck vor. Für den Deichverteidigungsweg am Elbholz sind weitere 150 000 Euro vorgesehen, für ein Pumpwerk und einen Schieber am Gartower Schloss 133 000 Euro. Für die Beseitigung von Schäden an den Deichkronen sind 130 000 Euro eingeplant.

Die Mittel für diese Investitionen kommen aus einem Aufbaufonds, den der Bund nach dem Hochwasser 2013 eingerichtet hatte, oder aus allgemeinen Finanzen der Gemeinschaftsaufgaben Bund/Land. Die Gesamtsumme, die der Gartower Verband in neue Anlagen oder Planungen stecken will, beträgt in diesem Jahr 877 000 Euro. Für die laufenden Ausgaben sind 183 000 Euro vorgesehen, die zu zwei Dritteln aus Beiträgen finanziert werden.

Wie die Haushaltsübersicht, die dem Verbandsausschuss vorgelegt, ausweist, wurden mindestens drei Jahre nacheinander hohe Rücklagenzuführungen möglich. In diesem Jahr sind dafür 24 500 Euro vorgesehen. *fk*

## Dieter Bengs neuer Schriftführer

Wustrower SoVD-Ortsverband zog Bilanz

**Wustrow.** Eine zügige Jahreshauptversammlung erlebten die Mitglieder des Wustrower SoVD-Ortsverbandes vor Kurzem im Wustrower Fehlhau. Vorsitzende Edltraut Stenzel informierte die 18 Anwesenden über Aktivitäten aus dem Ortsverband und ermahnte die älteren Mitglieder zur Vorsicht vor falschen Polizisten sowie falschen Gewinnversprechen. „Wer an keinem Gewinnspiel teilgenommen hat, kann auch nichts gewinnen“, so Stenzel. Immer noch fassungslos ist der Vorstand über den plötzlichen Tod von Schriftführerin

Marianne Rudolph im vergangenen Jahr. Rudolph war seit 1989 Mitglied im SoVD und seit 2002 als Schriftführerin tätig. In ihre Fußstapfen tritt nach einstimmiger Wahl nun Dieter Bengs. Über ein leichtes Minus in der Kasse informierte Schatzmeister Jörg Jagow. Der Ortsverband hatte im vergangenen Jahr Einnahmen von 2 419 Euro, denen Ausgaben in Höhe von 2 510 Euro gegenüber standen. „Das macht ein Minus von 90 Euro. Aufgrund der Mitgliedsbeiträge, die wir an den Bundesverband entrichten müssen, beläuft sich der negative Bestand derzeit auf insgesamt 232 Euro. Das liegt an den Abbuchungen, die erfolgen, auch wenn wir die Mitgliedsbeiträge noch gar nicht erhalten haben“, erklärte Jagow. Dennoch hätte der Verband mit den Rücklagen

aus dem Vorjahr ein Guthaben von 2 313 Euro und damit ein gutes Polster. „Die größten Ausgaben sind die Feiern“, klärte der

Schatzmeister auf. Mit 225 Mitgliedern gebe es zudem 14 Mitglieder weniger als im Jahr 2015, ergänzte Jagow. *bm*



Die Vorsitzende des SoVD-Ortsverbandes Wustrow, Edltraut Stenzel, gratuliert dem neuen Schriftführer Dieter Bengs zur Wahl. *Aufn.: A. Beckmann*